

# Schwarzwaldbacht

## Calwer Tagblatt

Verlag: Schwarzwaldbacht G. m. b. H. Calw. Rotationsdruck  
H. Delschläger'sche Buchdruckerei, Calw. Hauptgeschäftsführer: Fried-  
rich Hans Schaefer. Angelegenheiten: Georg Wurstler. Sämtliche  
in Calw. D. N. IX. 34: 3440. Geschäftsstelle: Altes Postamt Fern-  
sprecher 251; Schluß der Anzeigenannahme: 7.30 Uhr vormittags.  
Nationalsozialistische Tageszeitung

Bezugspreis: Monatlich RM. 1.50 durch Träger, bei Postbezug  
zusätzlich Zustellgebühr. — Anzeigenpreis: Die kleinste  
Zeile 7 Pfg., Restzeile 15 Pfg. Bei Wiederholung Nachlaß.  
Erfüllungsort für beide Teile Calw. Für richtige Wiedergabe  
von durch Fernspruch aufgenommene Anzeigen keine Gewähr.  
Amtliches Organ der N. S. D. A. P.

Alleiniges Amtsblatt für alle Stadt- und Gemeinde-Behörden des Kreises Calw

Nr. 248

Calw, Mittwoch, 24. Oktober 1934

1. Jahrgang

### 90 000 Kriegsgräber- plaketten in Stuttgart

Der württembergische Bezirksführer im  
Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge,  
Oberbürgermeister Dr. Strölin, dankt allen  
Staats- und Gemeindebehörden, sowie insbe-  
sondere den Organisationen der Bewegung für  
die tatkräftige Unterstützung des Bundes bei der  
Sammlung am 20. und 21. Oktober 1934. Der  
besondere Dank gilt allen denen, die unter  
Opfer an Zeit und Mühe während der beiden  
Tage sich als unermüdete Sammler betätigt  
haben, nicht zuletzt aber auch allen den tausend-  
fachen Spendern in Stadt und Land. Soweit sich  
bis jetzt übersehen läßt, hat die Sammlung in  
Württemberg ein überaus erfreuliches  
Ergebnis gehabt. Allein in Stuttgart sind  
an rund 90 000 Spender die Plaketten mit den  
5 Kreuzen abgegeben worden. Auch die bereits  
vorliegenden Meldungen der größeren Orts-  
gruppen in Württemberg sind durchweg gün-  
stige. Endgültige Zahlen liegen noch nicht vor.

### „Württemberg in der Weltwirtschaft“

Die Deutsche Weltwirtschaftliche Gesell-  
schaft veranstaltet am 23. November d. J.  
einen Vortragsabend in Berlin, bei dem  
Wirtschaftsminister Prof. Dr. Behning  
über „Württemberg in der Welt-  
wirtschaft“ und der Vorsitzende des  
Deutschen Auslands-Instituts, Oberbürger-  
meister Dr. Strölin über „Schwaben  
im Ausland“ sprechen werden. Reichs-  
außenminister Freiherr von Neurath hat als  
gebürtiger Schwabe seine Teilnahme an dem  
Württembergischen Abend in Aussicht gestellt.

### Der Führer empfängt das internationale Baumwoll-Komitee

Berlin, 23. Oktober.

Der Führer und Reichskanzler empfing am  
23. Oktober in Gegenwart des Reichswirt-  
schaftsministers die Mitglieder des Inter-  
nationalen Baumwollkomitees. Dieses Komitee  
hält in diesen Tagen in Berlin seine  
Jahresitzung ab.

### Gräßlicher Tod im brennenden Auto

Drei Personen eingeklemmt und lebendig  
verbrannt  
Siegburg, 23. Oktober.

In der Nacht zum Dienstag, um 2 Uhr, er-  
eignete sich in der Nähe von Siegburg ein  
schreckliches Autounfall. Ein Lastkraftwagen  
aus Eitorf prallte aus bisher unbekannter  
Ursache mit solcher Wucht gegen einen  
Baum, daß der vordere Teil des Wagens,  
in dem zwei Brüder und eine junge Frau  
Platz genommen hatten, vollständig  
eingedrückt wurde. Der Benzintank  
explodierte und der Wagen geriet in  
Brand. Die drei Personen, denen jede Ret-  
tungsmöglichkeit fehlte, da sie auf ihren  
Plätzen eingeklemmt waren, verbrannten  
bei lebendigem Leibe.

### Wichtig für Saarabstimmungs-Berechtigten!

Der Bund der Saarvereine teilt uns mit:  
Jede im Saargebiet wohnende Person kann  
Einspruch gegen die Eintragung einer bereits  
in die vorläufige Abstimmungsliste aufgenom-  
menen Person erheben.

Die Abstimmungskommission hat nun ver-  
fügt, daß derjenige, der einen solchen Einspruch  
erhebt, eine Abschrift desselben durch einge-  
schriebenen Brief dem Betroffenen mitzuteilen  
hat, und zwar an dessen Anschrift im Saar-  
gebiet. Der Betroffene muß innerhalb  
von 4 Tagen seit Aufgabe dieses Ein-  
schrreibebriefes zur Post (also nicht seit dem  
Tage, an dem er ihn erhält), seine Einwen-  
dungen gegen diesen Einspruch dem zuständigen  
Kreisbüro schriftlich mitteilen. Er muß ferner  
das ihm abschriftlich zugestellte Einspruchs-  
schreiben des Einspruchs Erhebenden seiner Er-  
widerung an das Kreisbüro beifügen.

Also: Wer einen solchen Brief über seine An-  
schrift im Saargebiet erhält, muß sofort  
seine Einwendungen schriftlich — Unterschrift  
nicht vergessen — unter Beifügung der Schrift  
des Gegners an das zuständige Kreisbüro der  
Abstimmungskommission senden. In Zweifels-  
fragen wende man sich sofort an die Ortsgrup-  
pen des Bundes der Saarvereine.

## Das Luftrennen England-Australien entschieden Die Engländer Scott und Black trafen als erste am Zielort Melbourne ein

London, 23. Oktober.

Das englische Spitzenflugzeug der Aus-  
traalienflieger mit der Besatzung Scott und Black  
ist am Dienstag früh 4.33 Uhr (MEZ.) in  
Melbourne gelandet.

Aus Melbourne wird berichtet:

Der Himmel ist grau, ein feiner Regen  
rieselt unaufhörlich auf die Flemington-  
ton-Kennbahn herab, auf der Zehntausende die  
Ankunft der Sieger im Luftrennen erwarten.

Um 6.30 Uhr hört der Regen langsam auf.  
Die großen schwarzen Pilze der Regenschirme  
verschwinden. Kopf an Kopf steht die Menge  
und starrt in die Richtung, aus der starker  
Motorenlärm dringt. Am diesigen Himmel  
erscheint ein Flugzeug: der Sieger! Ein  
Lärm steigt zu ihm empor, wie wenn Tau-  
sende von Brettern zusammengeworfen wür-  
den; die unübersehbare Menschenmenge  
klatscht, schreit, überbietet sich in Beifalls-  
begeisterung. Die Maschine, eine „Comet“,  
also ein Engländer, zieht eine Schleife und  
geht dann leicht auf dem Rollfeld nieder. Wir  
fahren mit unserem kleinen Wagen rasch an  
das Flugzeug heran, das ausläuft und still  
steht. Die Zelluloidhaube wird emporge-  
hoben, und mit strahlenden Gesichtern klet-  
tern Scott und Black heraus. Da kommt  
schon der Kommandant des Flughafens,  
Commander Hepburn, und bringt persönlich  
die amtliche Feststellung über die Landung:  
der 31jährige Charles Scott und der  
35jährige Campbell Black sind in zwei  
Tagen, 22 Stunden und 58 Minuten von  
Wildehall-England (20 000 Kilometer weit)  
nach Melbourne-Australien geflogen und hier  
um 6.34 Uhr MEZ. gelandet.

Begeisterung umgibt die beiden, als sie  
über den Platz ins Verwaltungsgebäude gehen.  
Dort schauen wir erst einmal nach den neuesten  
funktelegraphischen Standortmeldungen der  
Konkurrenz. Das sieht übel aus; von den 20  
gestarteten Apparaten sind nur noch 14 im  
Nennen. Das Flugzeug von Neu-Guinea  
hat endgültig aufgegeben und ist in  
Le Bourget geblieben; sieben andere Teilnehmer  
sind teils auf dem Wege nach Kleinfeld, teils  
schon dort. Von den beiden Neuseeländern  
sich ein Maschinen ist eine auf dem Wege nach  
Allahabad gelandet, um einen Motordefekt zu  
reparieren, und die andere befindet sich auf dem  
Fluge von Bagdad nach Karachi. An fünfter  
Stelle lagen bisher die beiden Holländer;  
jetzt sitzen sie mit größeren Reparaturen, die  
mehrere Tage beanspruchen, in Allahabad fest.  
An vierter Stelle befindet sich die britische Ma-  
chine mit Jones und Waller; sie fliegt  
über Niederländisch-Indien zwischen Singa-  
pore und Port Darwin und hat am ehesten  
Aussichten, an den dritten Platz zu rücken, den  
augenblicklich noch der Amerikaner Turner  
innehat, der aber auf der Insel Timor eine  
Zwischenlandung vornehmen mußte.  
Melbourne am nächsten ist das holländische  
Flugzeug mit Parmentier, Moll und drei  
Passagieren, unter denen sich auch die Erlas-  
pilotin Thea Rasche befindet; dieser Appa-  
rat ist von Port Darwin nach Charleville un-  
terwegs.

### Parmentier und Moll haben sich verfliegen

Wir erhalten die überraschende Nachricht,  
daß die holländischen Flieger Parmentier  
und Moll drahtlos ein Notsignal abgegeben  
haben. Sie scheinen sich verirrt zu haben.  
Die Eisenbahnbehörden der Städte Albury  
und Wodonga unterrichten sie, daß ihr  
Flugzeug 60 Minuten über der Umgebung  
dieser Städte im Kreis geflogen sei.  
Die radiotelegraphischen Stellen der Post sind  
gebeten worden, Parmentier und Moll, die  
sich um 14.40 Uhr MEZ. 40 Meilen nördlich  
von Albury befunden hätten, die Richtung  
anzugeben.

### Parmentier und Moll in Albury glatt gelandet

Die holländischen Flieger Parmentier und  
Moll sind, wie beabsichtigt, in Albury (New-  
Southwales) gelandet, um dort die Nacht zu  
verbringen und am frühen Morgen  
nach dem Endziel Melbourne zu starten. Die

Landung erfolgte auf dem Kennplatz der  
Stadt, der durch die Laternen von Hunderten  
von Kraftwagen erleuchtet war, deren  
Zusammenstoß dort zusammengekommen waren,  
um den Australienflug zu beobachten. Das  
Flugzeug setzte nach einigen Schleifen glatt  
auf. Die Besatzung und die Fluggäste, unter  
denen sich bekanntlich die deutsche Flie-  
gerin Thea Rasche befindet, begaben sich  
sodann in die kleine Stadt, um dort zu  
übernachten.

### „Graf Zeppelin“ wegen Nebel an der Landung behindert

Friedrichshafen, 23. Oktober. Das Luftschiff  
„Graf Zeppelin“ ist heute früh 5 Uhr  
unter Führung von Kapitän Lehmann

von Pernambuco nach Friedrichshafen zu-  
rückgekehrt und hat 11.05 Uhr auf dem  
Werksgelände glatt gelandet. Wegen  
sehr dichten Bodennebel sah sich die  
Schiffsführung genötigt, eine mehrstündige  
Rundfahrt über dem Bodenseegebiet aus-  
zuführen. An der Südamerikafahrt nahmen  
12 Passagiere teil.

Das Luftschiff führte an Bord 130 Kilo-  
gramm Post und 85 Kilogramm Fracht mit.  
Am Samstag, den 27. Oktober, startet das  
Luftschiff zur 11. Fahrt nach Südamerika.  
Ferner wird es am 8. Dezember eine  
Fahrt nach Pernambuco und Rio  
durchführen, um zum Weihnachtsfest Patete  
und Post rechtzeitig nach Südamerika  
zu überbringen.

## Erste Frau in der Stratosphäre Piccard u. Frau erreichen eine Höhe von 16 000 Metern

Detroit (Michigan), 23. Okt.

Professor Piccard und Frau stiegen  
am Dienstag um 0.58 Uhr MEZ. mit ihrem  
Ballon „Ascension“ zu einem Stratosphären-  
flug auf. Der Ballon trieb südostwärts.  
Dem Abflug des Stratosphärenballons  
„Ascension“ wohnten etwa 40 000 Menschen  
bei, darunter auch Henry Ford. Der  
Ballon stieg langsam und verschwand bald  
in den tiefhängenden Wolken. Jean Piccard  
führt einen Kurzwellensender mit,  
um mit der Außenwelt in Verbindung zu  
bleiben.

Der Ballon „Ascension“, der am Dienstag  
um 0.58 Uhr MEZ. mit Professor Piccard  
und Frau zu einem Stratosphärenflug auf-  
gestiegen war, überflog zunächst den Erie-  
See und befand sich um 4.18 Uhr MEZ. in

etwa 1250 Meter Höhe über der Stadt Nor-  
walk im Staate Ohio. Der Ballon trieb in  
der Richtung nach Pennsylvania. Frau Pic-  
card gab eine Funkmeldung, wonach an  
Bord des Ballons alles wohl ist und der  
Ballon in schneller Fahrt der Stratosphäre  
zustrebe. Um 5.45 Uhr MEZ. befand sich der  
Ballon in etwa 3600 Meter Höhe über Cleve-  
land (Ohio).

Die Landung des Stratosphärenballons  
Die ersten aus Cadiz (Ohio) vorliegenden  
Meldungen besagen, daß der Stratosphären-  
ballon in der Nähe der Stadt Cadiz in einem  
Wald niedergegangen ist. Die Ballonhülle  
wurde bei der Landung zerrissen, dagegen sind  
die Instrumente unversehrt. Dr. Piccard und  
Frau kamen ohne Verletzungen davon. Der  
Ballon soll eine Höhe von 16 000 Meter er-  
reicht haben.

## „Meister“ führen das Handwerk Die Bezeichnung „Führer“ wird durch „Meister“ ersetzt

Berlin, 23. Oktober.

Der Reichshandwerksführer, Klempner-  
meister W. G. Schmidt-Berlin erläßt folgende An-  
ordnung:  
Am 17. Oktober 1934 hat der Stabsleiter  
der NSD, unser Parteigenosse Dr. Robert Ley  
für alle politischen Leiter in der Partei und  
ihre Organisationen die Bezeichnung „Führer“  
unterjagt.

Auch das Handwerk vertritt die Auffassung,  
daß nur einem Mann in Deutschland die Be-  
zeichnung „Führer“ gebührt, unserem Führer  
und Reichskanzler Adolf Hitler. Diese grundsätz-  
liche Einstellung veranlaßt mich, folgendes an-  
zuordnen:

1. Die Bezeichnung „Landeshandwerksführer“ wird ersetzt durch die Bezeichnung „Landeshandwerksmeister“.
2. Die Bezeichnung „Reichshandwerksführer“ wird ersetzt durch die Bezeichnung „Reichshandwerksmeister“.
3. Für die Ernennung verbleibt es bei der Bezeichnung „Obermeister“.
4. Für mich bitte ich in Zukunft die Bezeichnung „Reichshandwerksmeister“ anzuwenden.

Mit diesen Bezeichnungen greift das Hand-  
werk zurück auf seine alte traditionsgebundene  
Vergangenheit und dient damit zugleich auch  
dem vom Nationalsozialismus herausgestellten  
Leistungsgrundsatz, der in der Meisterwürde  
seine Krönung findet.“

### Arbeitgeberverbände müssen verschwinden

Berlin, 23. Oktober.

Der kommissarische Führer der Wirtschaft  
teilt mit: Die Anordnung des Führers der  
Wirtschaft vom 28. April d. J., wonach für  
wirtschaftspolitische Verbände alle Säbungs-

änderungen, Liquidationen und sonstige Maß-  
nahmen, deren Auswirkung über den Zeit-  
raum der nächsten Monate hinaus, der Zu-  
stimmung des zuständigen Hauptgruppen-  
führers bedürfen, bezieht sich selbstverständ-  
lich nicht auf die alten Arbeitgeberverbände.  
Diese Arbeitgeberverbände haben in der  
Regel Ende vorigen Jahres ihre Liquidation  
beschlossen und jetzt nach Ablauf des gesetz-  
lichen Sperrjahres zu verschwinden.

Ein Landsunk am Deutschlandsender. Wie  
vom Reichsnährstand mitgeteilt wird, wurde  
beschlossen, ein Referat für Landsunk am  
Deutschlandsender einzurichten. Das Referat  
hat den Titel „Blut und Boden“ erhalten.  
Man hofft, daß die übrigen Reichssender in  
Bälde dem Beispiel des Deutschlandsenders  
folgen werden.

### Chemaliger NSD-Abgeordneter fälscht Urkunden

Das Berliner Schöffengericht verurteilte  
heute den ehemaligen kommunistischen Reichs-  
tagsabgeordneten Dr. Theodor Neubaer  
wegen Urkundenfälschung zu sieben Monaten  
Gefängnis.

Neubaer gehörte bis zum November 1932  
den Reichstag an und befand sich auch noch  
im März 1933 auf der Kandidatenliste. Dann  
verschwand er spurlos. Als der Geheimen  
Staatspolizei mitgeteilt wurde, daß in einer  
Wohnung in der Kaiser-Allee zahlreiche ver-  
dächtige Personen ein- und ausgingen, wurde  
ein Beamter mit der Durchsuchung dieser  
Wohnung beauftragt. Er fand, auf der Toi-  
lette versteckt, einen Mann, der sich Neubaer  
nannte, und auch Papiere auf diesen Namen  
vorzeigte. Es stellte sich heraus, daß man den  
kommunistischen Abgeordneten Dr. Neubaer  
erwähnt hatte, der sich heute wegen Urkun-  
denfälschung vor dem Berliner Schöffenge-  
richt zu verantworten hatte.



## Gömbös' Reise nach Wien und Rom verschoben

Budapest, 23. Oktober.

Ministerpräsident Gömbös ist Dienstag mittag, nach kurzem Aufenthalt in Wien, wieder in Budapest eingetroffen. Der ursprünglich für diese Tage vorgesehene Gegenbesuch des Ministerpräsidenten beim Bundeskanzler Schuschnigg ist verschoben worden. Gömbös beabsichtigt, sich Anfang November zum Besuch der italienischen Regierung nach Rom zu begeben, und wird auf der Fahrt nach Rom der österreichischen Regierung in Wien seinen Besuch abstellen. Die Verschiebung der Rom- und der Wiener Reise des Ministerpräsidenten wird an zuständiger Stelle darauf zurückgeführt, daß infolge der Belgrader Besetzungsfestlichkeiten eine gewisse Veränderung des Reiseprogramms notwendig geworden war, ferner, daß in der nächsten Woche in Rom die Jahresfeier des Marsches auf Rom stattfindet.

Man nimmt ferner an, daß Ministerpräsident Gömbös noch vor seiner Rom- und Wiener Reise dem außenpolitischen Ausschuss des Reichstages einen Gesamtbericht über die internationale Lage und die letzten von der ungarischen Regierung geführten internationalen Verhandlungen erstatten wird. Presse-meldungen, nach denen die Verschiebung der Rom- und Wiener Reise auf diplomatische Schwierigkeiten zurückzuführen sei, werden an hiesiger zuständiger Stelle als vollständig unbegründet erklärt.

### Südslawische Angriffe auf Ungarn

Die halbamtliche „Breme“ befaßt sich in einem Aufsatz mit den Beziehungen der in das Marceller Attentatskomplott verwickelten Personen zu Ungarn. Das Blatt greift bei dieser Gelegenheit die ungarische Politik leidenschaftlich an und vergleicht besonders die gegenwärtige Haltung der ungarischen Polizei mit ihrem seinerzeitigen Auftreten anlässlich der Frankenfälscherangelegenheit.

## Mazedonische Terroristen vogelfrei

Sofia, 23. Oktober.

Vor zwei Monaten hatte die Politische Staatspolizei an eine ganze Reihe mazedonischer Terroristen mit Jwan Michailoff an der Spitze, die sich bis dahin ihrer Festnahme entziehen konnten, die öffentliche Auf-forderung ergehen lassen, sich innerhalb einer zweiwöchigen Frist den Behörden zur Vernehmung zu stellen. Diese Aufforderung war auf Grund der neuen Verfügung zum Schutze der Sicherheit des Staates erlassen worden. Auf Ersuchen der Polizei hat nunmehr das Sozialer Kreisgericht den mazedonischen Führer Jwan Michailoff sowie sechs weitere Terroristen als Verbrecher und vogelfrei erklärt. Jeder bulgarische Staatsbürger, der auf einen der Gefuchten stößt, ist verpflichtet, diesen der Polizei anzuzeigen oder aber ihn selbst festzunehmen.

Der Jmro-Führer Michailoff sowie einige andere Komitadschi konnten bekanntlich ins Ausland entkommen. Die Polizei vermutet indessen, daß sich mehrere der Gefuchten noch in Bulgarien versteckt halten. Seltamerweise befindet sich unter den auf der Verbrecherliste genannten Terroristen auch der Marceller Königsmörder Blado Georgieff-Tschernojeffki.

## Das Geheimnis um Wernburg

Von MAX NEAL

(Copyright 1934 by Prometheus-Verlag, Gröbenzell bei München)

„Luise fass dich... man... man hat ihn heute nacht ermordet“, flüsterte er ihr zu. „Gewiß, es ist furchtbar... der Himmel hat uns schwer geprüft, aber wir müssen die Prüfung zusammen tragen, wie wir so viel zusammen getragen haben... wir müssen tapfer sein. Nur jetzt nicht den Kopf verlieren.“

Die Worte glitten an Frau Wernburg ab wie Wassertropfen am Federkleid eines Vogels. Vor ihren Augen hing alles an zu versinken. Die Dinge im Zimmer begannen sich um sie zu drehen. Ein schwarzer Vorhang senkte sich über sie und nahm mit-leidig ihr Bewußtsein mit in das Dunkel. Ehe es Wernburg verhindern konnte, stürzte sie ohnmächtig neben dem Toten auf den Teppich.

Mit starken Armen nahm sie Wernburg auf und trug sie hinüber in ihr Zimmer.

Dort herrschte leichte Dämmerung, denn die vorgezogenen Stores verwehrt der Sonne den Eintritt. Ein schwacher Abenddunst schwebte durch den großen, in seiner Einfachheit vornehm wirkenden Raum. An einem der Fenster stand ein Messingkäfig, in dem ein grauer Papagei aufgeregt auf seiner Stange hin und her trippelte, den Kopf bald nach der einen, bald nach der anderen Seite drehte und unverständliche Worte freischte.

Wernburg legte die Ohnmächtige auf das Bett, holte eilig vom Toiletettisch eine Kristallkaffe und begann, Luises Stirn mit

# Schluß mit der Lügen-Heze!

## Abwehr französischer und tschechischer Verleumdungen

In Berliner politischen Kreisen beschäftigt man sich eingehend mit der immer stärker werdenden Hezkampagne, die auch in großen und maßgebenden französischen Blättern im Zusammenhang mit dem Marceller Attentat gegen Deutschland betrieben wird. Bisher hat man zu den Vorwürfen, in denen Deutschland als die „Brutstätte des internationalen Terrorismus“ im Allgemeinen und als „Schutzmacht der kroatischen Emigration“ im Besonderen hingestellt wird, geschwiegen, weil man einmal der Ansicht war, daß aus Gründen der Pietät die Tage der Beisehung der Opfer von Marseille nicht der richtige Zeitpunkt zur Entfesselung einer Pressepolemik waren, und weil man zum anderen angenommen hatte, daß die Ver-nunft in kurzer Zeit wiederkehren werde.

Nachdem sich aber herausgestellt hat, daß die einander widersprechenden Untersuchungs-ergebnisse der französischen Polizei ohne jede kritische Prüfung und ohne inneren Zusammenhang sofort der Öffentlichkeit unterbreitet werden, sofern nur eine Anspielung auf Ungarn oder Deutschland darin enthalten ist, setzt man sich an maßgebender poli-tischer Stelle energisch den Anwürfen gegen-über zur Wehr. Es ist, so heißt es in den Informationen unserer Berliner Schrift-leitung, unvertennbar, daß diese französischen Blätter, die aus lebhaftester von der Prager Presse bei ihrer Kampagne unterstützt werden, nicht etwa spontan handeln, sondern die Vorbereitung gewisser politischer Geschäfte besorgen, die keineswegs geeignet sind, den inneren Frieden Europas zu fördern. Leider übernehmen auch einige italienische Zeitungen diese Methode der mehr oder weniger verdeckten Angriffe auf Deutschland. Ein großes italienisches Blatt zum Beispiel sprach ohne sachlichen Anlaß und in großer Auf-machung von einer „Zentrale München“, von der aus die Terrorakte geleitet würden.

Vergegenwärtigt man sich, daß die kroatischen Verchwörer in den verschiedensten Ländern Europas Unterschlupf gesucht und gefunden haben. Das beweist die Tatsache, daß der Königsmord in Frankreich, die Verhaftung des Haupttrüdelführers in Ita-lien vor sich gegangen ist, während die Tschecoslowakei u. a. mit einer bisher noch nicht aufgeklärten ominösen Passafäre in die Attentatsgeschichte hineingezogen worden ist. Demgegenüber kann festgestellt werden, daß Deutschland verhältnismäßig am wenigsten von den kontinentalen Nationen mit der kroatischen Emigration zu tun hatte. Die in Deutschland ansässigen kroatischen Emigran-ten, die bei uns ebensowenig wie anderwärts ohne weiteres in ihrer Freiheit eingeschränkt werden können, haben — wie übrigens auch in anderen Ländern — ihre Zeitungen ge-gründet. Ihre beiden Blätter sind aber im Januar dieses Jahres verboten worden, als sich herausstellte, daß sie im Dienste staats-feindlicher Antriebe gegen Jugoslawien standen. Von diesem Augenblick an wurde über die hinter ihnen stehenden Kreise schärfste Überwachung angeordnet, so daß die meisten Emigranten dieses nach ihren Begriffen ungastliche Land wieder verlassen haben. Darüber hinaus sind von uns aus die jugoslawischen Behörden in vielen Fällen der Rechtshilfe und Auskunftserteilung in zuvorkommendster Weise zufriedengestellt worden. — Wenn die Presse gewisser Länder glaubt, gegen Deutschland gehen zu müssen, um angeblich dem Frieden zu dienen, so sei ihr empfohlen, in erster Linie einmal das Treiben der deutschen Emigranten im näch-sten Umkreis der eigenen Redaktionen zu be-obachten. Damit würde dem Frieden Euro-pas am besten gedient. An der korrekten Haltung Deutschlands ist kein Zweifel er-laubt.

## Neueste Nachrichten

**Neuordnung der Pfarrerverbörnung.** Das Geistliche Ministerium der Deutschen Evan-gelischen Kirche hat, wie der Evang. Presby-terienrat für Deutschland mitteilt, für die pfäl-zische Landeskirche ein Kirchengesetz beschlos-sen, das auch über den Kreis dieser Landes-kirche hinaus Bedeutung hat, weil es die Frage der Pfarrerverbörnung auf eine neue Rechtsgrundlage stellt. Die Verbörnung erledi-gter Pfarrstellen erfolgt nach diesem Gesetz nicht mehr durch die Gemeinde, sondern durch den Landesbischof auf Vorschlag der Kirchen-regierung.

**Ungarischer Außenminister in Wien.** Der un-garische Außenminister Kanya ist von Rom kommend in Wien eingetroffen. Er wird zwei Tage in Wien bleiben und heute mit Bun-deskanzler Schuschnigg und Außenminister Berger-Waldenegg Unterredungen haben.

**Polnische Mobilisierungs-Bestimmungen.** Die bisherigen polnischen Vorschriften über Sachleistungen im Kriege werden durch eine neue Verordnung des Staatspräsidenten ge-ändert. Diese Verordnung tritt ergänzend neben eine kürzlich erlassene über persönliche Leistungen der nicht wehrpflichtigen Bevölke-rung im Kriege. Die neue Verordnung setzt fest, daß die gesamte Bevölkerung im Falle

des Krieges oder der Mobilmachung zu Sachleistungen verpflichtet ist.

**Das neue südslawische Kabinett gebildet.** Uzunowitsch hat die Regierungsbildung be-endet. Das Kabinett besteht aus folgenden Mitgliedern: Ministerpräsident Uzunowitsch, Außenminister Jettitsch, Kriegs- und Ma-rineminister General Gistowitsch, Inneres Kattitsch. Als Minister ohne Geschäftsbereich gehören die ehemaligen Ministerpräsidenten Marintowitsch und Schtitich dem neuen Ka-binett an.

**Stabilisierung zwischen Dollar und Pfund.** Der Volschafter der Vereinigten Staaten von Amerika führte in einer Rede in Edinburgh aus, daß das Verhältnis zwischen Dollar und Pfund Sterling stabilisiert werden sollte. Es wäre nach seiner Ansicht wünschenswert, daß sich auch andere Nationen der Stabilisierung anschließen.

**2500 Tote in Asturien.** Nach einem Bericht der Madrider Zeitung „Epoca“ sollen bei den Kämpfen in Asturien mehr als 2500 Personen ums Leben gekommen sein. Havas berichtet aus Madrid, daß das Kriegsgericht von Oviedo vier Aufständische wegen Mords an drei Zivilgardisten zum Tode verurteilt hat.

Opfer sind Bausteine für eine neue Zukunft!

## Unsere Saar 1935!

Aufruf für das neue Jahrbuch

Immer näher rückt der große Schicksalstag des deutschen Saarvolkes. Blatt um Blatt des 100-Tage-Saar-Kalenders fällt. An 750 000 Stellen erinnert er an die entscheidenden Tage des Endkampfes. Dieser 100-Tage-Kalender stellt ein Gemeinschaftswerk dar, dessen Erlös dem Winterhilfswerk der Saar zufließt. Er ist restlos ausverkauft.

Mit dem 13. Januar ist aber der Kampf noch nicht beendet. Erst dann werden die ganzen Probleme aufgelöst. Das ganze nächste Jahr wird noch im Zeichen der Saar stehen. Diesen Kampf auch vom Volke her zu unterstützen, dient das neue Werk, das in diesen Tagen zum Vertrieb kommen wird. Es ist das Jahrbuch „Unsere Saar 1935!“

Erprobte Kämpfer des Saarlandes, Arbeiter, Wirtschaftsführer, Journalisten und Künstler haben es geschaffen. In vollstimmiger Weise werden alle Fragen des Saarlandes behandelt, die das ganze Jahr 1935 beherrschen werden. Auch der Erlös dieses Jahrbuches — es kostet eine Mark — fließt der Winterhilfswerk der Saar zu, das in der Hauptsache mit diesen Mit-teln aufgebaut wird.

Darum ergeht heute wieder der Appell an das Volk und alle Parteibienststellen, Behörden und den Buchhandel, mitzuhelfen, daß dieses neue Jahrbuch jeden Volksgenossen an das Schicksaljahr unserer Saar mahnt und ihn über ihre großen Aufgaben unterrichtet. Be-stellungen werden sofort entgegengenommen. Auch die noch nicht ausgeführten Aufträge für den ausverkauften 100-Tage-Kalender werden mit diesem Jahrbuch beliefert. Es ist das ein-zige offiziell zugelassene Jahrbuch der Saar des ganzen Reiches.

## WINTERHILFswerk



DES DEUTSCHEN VOLKES 1934-35

Sau de Cologne einzureiben. Aber es schien, als sei aus dem überichlanke, mageren, fast mädchenhaften Körper jedes Leben ent-schwunden. Kein Atemzug hob die Brust, der Mund war fest geschlossen. Verzweifelt griff Wernburg nach dem Puls. Das Herz schlug noch, wenn auch schwach und unregel-mäßig.

Nach einer kleinen Weile öffnete Luise langsam die Augen, aber man sah diesen Augen an, die alle Erdhaftigkeit verloren hatten, daß sie für kurze Momente hinab-getaucht waren in ein unbekanntes Reich.

„Wer hat das getan?“ hauchte sie und schaute Wernburg so schmerzlich, so trauer-voll an, als reute sie, in die Wirklichkeit zu-rückgerufen worden zu sein. „Wer hat das getan?“

„Wir wissen es nicht, Luise... ich habe bereits die Polizei verständigt“, entgegnete Wernburg, während er die Hand seiner Frau streichelte.

Aber sie fühlte das schon nicht mehr, wie-der war ihr die Besinnung geschwunden. Wernburg klingelte.

Das Mädchen erwiderte, scheu und veräng-stigt mit verweinten Augen. Sie hatte bereits von dem Mord erfahren, der heute nacht im Hause verübt worden war.

„Die gnädige Frau ist krank. Kleiden Sie sie aus“, sagte er verflört und über sein sonst so offenes Gesicht glitt ein Schatten, wie er über die Landschaft liegt, wenn Wolken vor die Sonne ziehen. „Ich muß den Professor anrufen, damit er sofort nach meiner Frau sieht.“

„Nach, nur ein bißchen unsicher, als lie-ßen ihn die Beine im Stich, ging er aus dem Zimmer, nachdem er nochmals einen kurzen Blick auf Luise gekehrt hatte. Der Papagei krächzte ihm etwas nach.

Und während sich das Mädchen abmühte, die leblose Frau zu entkleiden, fuhr drau-ßen das Polizeiauto mit der Mordkommiss-ion an der Wernburgischen Villa vor.

### Zweites Kapitel

Gitta Lindt stand im Brautkleid, das ihre große, schlanke, fast jugenhafte Gestalt wie weiße Schaumwellen umfloß, in ihrem Zim-mer.

Es war eine kleine, viereckige Stube. Die weißgestrichenen Möbel, die duftigen Mull-vorhänge an dem einzigen Fenster und aller-lei Nippelachen und hübsche Wanddrude von Spitzweg- und Schwindbildern zeigten, daß sich hier ein junges Mädchen mit Geschmack wohllich eingerichtet hat.

Ihr etwas längliches, von Haaren, blond wie reifer Weizen, umrahmtes Antlitz mit dem ebenmäßigen, kräftig umrissenen Profil unter den zart gebogenen Brauen und dem rötlich überhauchten Teint, mit den rot blühenden Lippen und den sprechenden blauen Augen, die voll Leben waren und in denen ein sehnsüchtiges Verlangen nach Glück brannte, war nicht das einer jener puppen-haften Schönheiten, wie man sie aus den Filmen kennt. Aber es leuchtete so viel natürlicher Liebreiz, jugendliche, gelunde Frische und lebensbejahende Energie daraus, daß man unwillkürlich davon gefangen-genommen wurde. Es ging etwas von ihr aus wie eine geheime Kraft, die bezwingt und unwiderstehlich anzieht.

Frau Lindt, ihre Mutter, war eben dabei, Gitta den Kranz mit dem langen, bestickten Schleier in das Haar zu stecken. Bei jeder Bewegung, die die etwasorpulente Frau machte, rauschte ihr perlgraues Seidenkleid, das sie schon bei ihrer eigenen Hochzeit ge-tragen hatte und das inzwischen wieder einigermaßen modern geworden war.

„Also, Mädel, hast du 'n Glück“, sagte sie ein bißchen pustend und aufgeregt, während sie den Kranz mit ungelinkten Fingern auf Gittas Kopf befestigte. „Hast du 'n Glück! Was kriegst du für 'nen schönen Mann. Und das viele Geld, was dein Robert hat. Du kannst du die große Dame spielen.“ Vor Eifer hatte sich ihr rundes, gutmütiges Ge-sicht gerötet. Sie sang die ganzen Tage her schon dieses Lied mit dem nämlichen Refrain.

Ein eigenartiges Lächeln zuckte in Gittas Zügen auf.

„Robert ist doch 'n anderer Mann wie dieser Meinhardt, der Kaffier da in eurer Bank, der dich mit seinen Anträgen verfolgt hat“, fuhr Frau Lindt geringschätzig fort. „Der hätte dir das nie bieten können, was du bei Robert zu erwarten hast.“

„Aber als Meinhardt um mich warb, warst du und Vater Feuer und Flamme“, meinte Gitta etwas ironisch, „trotzdem ich nichts von ihm wissen wollte.“

Dieser Einwand brachte Frau Lindt nicht im mindesten in Verlegenheit. Sie war ein Mensch, der die Dinge dieses Lebens nach ihrem äußerlichen Wert abwog, nach dem Vorteil, der daraus abfiel; was seelisch mit ihnen zusammenhing, kam für sie gar nicht in Frage.

„Herr, du meine Güte, heutzutage muß man ja froh sein, wenn 'n Mann überhaupt an's Heiraten denkt“, erwiderte die Mutter wichtig tuend. „Und Herr Meinhardt hat ja auch sein gutes Auskommen. Aber das Wesere ist immer ein Feind des Guten, das ist nu mal so auf der Welt. Und außerdem wüßten wir damals noch nicht, daß der Sohn des Herrn Wernburg ein Auge auf dich wer-fen wird. Und da dachten wir eben, 'n Spaß in der Hand ist besser wie 'ne Laube auf dem Dach.“

Fortsetzung folgt.



# Aus Stadt und Kreis Calw

Calw, den 24. Oktober 1934

## Anerkennung für 40jährige Dienstzeit

Der Führer und Reichskanzler hat dem Zugführer Andreas Lamparter in Calw aus Anlaß der Vollendung einer Dienstzeit von vierzig Jahren ein Glückwunsch- und Anerkennungs schreiben übersandt. Der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft und der Präsident der Reichsbahndirektion Stuttgart haben sich den Glückwünschen des Führers und Reichskanzlers angeschlossen und dem Jubilar den Dank und die Anerkennung der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft für die geleisteten Dienste ausgesprochen.

## Die neueste Führerbüste

Aus dem Kunstbesitz von W. Kübler, Wehingen, ist z. B. im Schaufenster der Buchhandlung Kirchner in Calw die neueste Büste des Führers, eine Schöpfung von Professor Donndorf-Stuttgart, ausgestellt. Der meisterhaft modellierte Kopf hat bereits in Berlin berechnete Anerkennung gefunden. Die Schaufensteranlage zeigt im übrigen eine Anzahl Arbeiten von Kunstmalern Kübler, deren Motive zum größten Teil Gauslandschaften sind und aus diesem Grunde besonderem Interesse begegnen.

## Brief aus Würzbach

Der Wind bläst übers Stoppelfeld! Die Zeit, wo der Sämann das Körnlein in den Boden streut und es der göttlichen Pflege übergibt, ist wieder gekommen. Wer möchte da nicht Dorfbewohner sein! Ein heimlicher Zauber geht durch Felder und Wälder, auch dieser allzu freundliche Herbst hat der Natur schon verkündet, daß nach ihm der Winter kommt.

Die Obstbäume, welche in diesem Jahr große, schöne Früchte trugen, sind bereits entleert und haben teilweise schon Laub verloren. Auffallend wenig Klebgürtel sieht man bis jetzt noch an den Bäumen, die doch so dringend nötig sind, denn alles freut sich, wenn im Frühjahr die Obstbäume wieder ihren herrlichen Blütenprunk anlegen und dahinter wieder der Segen der Obsternie steht. Wer nicht haben will, daß dieser Blütenprunk vom Frostnachtspanner, der Apfelgespinntmotte, dem Apfelblütenstecher usw. zerfressen wird und die Obsternie dadurch in Gefahr kommt und vermindert wird, der lege Klebgürtel an! Auch die Düngung darf nicht ausbleiben, so wenig wie beim Getreidebau. Der Obstbaum braucht Phosphor, Stickstoff, Kali und Kalk. Diese Dünger dürfen nicht auf die Grasnarbe gestreut werden, sondern müssen als Untergrunddüngung in den Boden.

Ein bedeutender Unterschied ist es doch, wenn man sich die Zeit vor etwa 30 Jahren vor Augen führt, wo noch der größte Teil des Obstbedarfs aus anderen Gegenden in den Ort gebracht wurde. Heute wird fast jedes Jahr ausgeführt, zum mindesten aber der Bedarf im Ort gedeckt. Eine solche Hebung, vielmehr Steigerung von Produkten kommt nicht nur dem Erzeuger allein zugute, sondern der ganzen Einwohnerschaft eines Ortes, denn wo gemahnt wird, gibt es auch Spreuer, und wer einnimmt, kann und wird auch wieder ausgeben.

Das Getreide war in diesem Jahr sehr schön und vollkornig, an Menge wohl etwas weniger als im letzten Jahr infolge des durch die Trockenheit hervorgerufenen dünnen Standes. Im allgemeinen ist die heutige Ernte hier zur Zufriedenheit ausgefallen. Die Heuernte blieb ziemlich unter dem Durchschnitt, war aber qualitativ sehr gut. Das Minus der Heuernte wird jetzt noch teilweise durch die schönen Senfelder, die hier durchweg gut geraten sind, ausgeglichen. Auch das Herbstfutter hat durch den Regen im August und Anfang September noch gut angefallen und wird noch ein begehrttes Futtermittel abgeben, wenn es nicht allzu rasch kalt wird. Die Kartoffelernte ist weit besser ausgefallen als der trockene Sommer vermuten ließ und kann als recht gut bezeichnet werden.

Gegenwärtig sieht man überall die Obstmühen und -pressen in Tätigkeit, und der Most für das kommende Jahr wird in die Keller gebracht. Vorsicht ist hener bei der Mosteinklage geboten, denn der Ausgleich zwischen Süßstoff- und Säuregehalt ist uneben. Eine Zugabe von Milchsäure wäre in diesem Jahr empfehlenswert. — Werfen wir einen Blick zurück auf die Ernten des ganzen Jahres, so kann der Durchschnitt als recht befriedigend bezeichnet werden.

## Wie wird das Wetter?

Vorausichtliche Witterung: Für Donnerstag und Freitag ist mehrfach bedecktes, zu Unbeständigkeit neigendes Wetter zu erwarten.

Altensteig, 23. Okt. Abends fuhr ein Motorradfahrer von Spielberg die Pfalzgrafenweiler Straße hinauf und auf ein mit einem gefüllten Mostfaß beladenes Wägelchen, das der Monteur Christian Dürr aus Nagold schob. Dürr erlitt dabei einen Fußbruch und sonstige leichtere Verletzungen, der Fahrer einen schweren Schädelbruch, so daß er bewußtlos in das Krankenhaus gebracht werden mußte.

Das Wägelchen wurde zertrümmert, und das Mostfaß fiel eine Weisung hinunter und entleerte sich. Das Motorrad ist übel zugerichtet.

Dobbel, O.A. Neuenbürg, 23. Okt. In schöner Südlage ist auf dem Dobbel in kurzer Zeit eine Gruppenfiedlung mit neun Siedlerstellen im Rohbau entstanden, welche ein

neuer schöner Ortsteil von Dobel zu werden verspricht. Die Siedlung wird größtenteils vom Reich mit Hilfe von Darlehen aus Mitteln für vorstädtische Kleinfiedlung finanziert. Der Rest zu den Gesamtkosten, die 3000 R.M. pro Stelle ohne Grund und Boden betragen, mußte in Höhe von 750 R.M. vom Siedler selbst aufgebracht werden.

## Der Kommissar der Ev. Landeskirche in Calw

Von zuständiger kirchlicher Seite wird uns geschrieben:

Bergangen Sonntag predigte der geistliche Kommissar für die Evang. Landeskirche Württemberg, Stadtpfarrer Krauß, in der Calwer Stadtkirche. Am Vorabend hatte P.g. Stadtpfarrer Krauß, der von seinem weltlichen Stellvertreter im Oberkirchenrat, Landrat Nagel, begleitet war, vor einem größeren Versammlungskreis im Waldhorn-Saal Gelegenheit genommen, in knappen und eindrucksvoll schlichten Ausführungen zur kirchlichen Lage zu sprechen. Der gegenwärtige Kampf, so sagte er, ist notwendig. Wäre er das nicht, wir würden ihn um der Volksgemeinschaft willen noch heute aufgeben. Er ist in der Tat ein Kampf um die letzten Schranken und muß geführt werden, schon allein aus dem Grunde, weil sich alle Wurzeln der Vergangenheit der Gegenseite angehängen haben. Indessen geht es um ein Recht und Ganzes: Wenn sich ein Volk erneuert, muß auch die Kirche mitgehen, andernfalls wird ihre Stellung im Volke unmöglich.

Der Nationalsozialismus will keine Politik in der Kirche. Er verlangt aber auch auf der Kanzel tiefe Wahrschaffigkeit und eine Sprache der Wirklichkeit, wie sie der einfache Mensch versteht. Der Pfarrer muß im Volke leben! Als wertvollste Zeit seines Lebens bezeichnet der Redner in diesem Zusammenhang jene als einfacher Soldat des Weltkrieges, in welcher ihm die Wahrheit des Wortes offenbar wurde, daß des Volkes einziger Sohn sein getreuester war, ferner die Zeit als Pfleger in der Anstalt Bethel unter Leidenden und Fürsorgezöglingen und schließlich die als SA-Mann, P.D.-Leiter und NS-Helfer mit ihrem Erleben der Gemeinschaft. Die Pfarrbrüder, die solche Zeiten miterlebt haben, können den Nationalsozialismus nicht richtig verstehen.

Der geistliche Kommissar wandte sich im Folgenden gegen die unwürdigen Kampfmethoden der Gegenseite, besonders gegen die persönliche Diffamierung und das Heranziehen des Bekenntnisses. Es ist nicht wahr, wenn behauptet wird, das Bekenntnis sei im nationalsozialistischen Staat in Gefahr! Führer und Reichsbischof haben das eindringlich klargestellt. Bekenntnis ist das Allerinnerste eines Menschen, die Grundlage des Lebens, es ist und kann uns kein Kampfmittel sein, und man sollte es unterlassen, soviel davon zu reden. Man wirft uns Gewaltanwendung in der Kirche vor. Was ist denn wirklich geschehen? Einige ohnehin im Rentenalter stehende Prälaten wurden zur Ruhe gesetzt und einige Defane und Stadtpfarrer infolge Renitenz gegenüber der Kirchenbehörde vorläufig beurlaubt. Außer Verwendung gesetzt wurden nur wenige unständige Geistliche. Der Vorwurf des Kampfes mit politischen Mitteln trifft weit mehr die Gegenseite selbst, die einen geistlichen Terror ohnegleichen ausübt und ihren Anhängern noch nicht einmal das Anhören des Gegners gestattet.

Wir werden den Kampf mit unbedingter Wahrschaffigkeit und Ruhe führen. Wir haben unser Herz daran gewagt, die starke Waffe, welche die Bewegung einst im politischen Kampf zum Siege geführt hat, kein Opfer ist uns zu groß für das Leben unseres Volkes! Die Kirche muß vorangehen auf dem Wege des Opfers und Dienens, jedem Volksgenossen Freund und Bruder, muß sie innerste Heimat unseres Volkes werden. Aus den schwersten Kämpfen kommen die besten Dinge. Wir glauben, daß unser Volk nach diesen Kämpfen verinnerlichter und gesestigter dastehen wird, und dieser Glaube ist uns Gewißheit.

Diese Ausführungen des geistlichen Kommissars, deren lauterer Charakter tiefen Eindruck hinterließ, wurden von der Versammlung mit dankbarem Beifall aufgenommen.

Es sprachen in ihr ferner Kreisleiter Wurster, Ortsgruppenleiter Widmaier und der Komm. mit der Führung des Dekanats beauftragte Stadtpfarrer Schilling, Bad Liebenzell.

## Ein weihervoller Festtag der Katholischen Kirchengemeinde Calw

### Investitur des neuen Calwer Stadtpfarrers H. H. Joh. Winnter

Der Kirchweihsonntag wurde für die katholische Stadtpfarrgemeinde durch die Investitur ihres neuen Seelsorgers, des H. H. Stadtpfarrers Johannes Winnter, ein weihervoller Festtag und erhebender Freudentag, wie ihn die Gemeinde wohl noch selten erlebt hat. Am Vorabend des Festes fand im Gotteshaus eine seltliche Begrüßungsfeier statt. Stadtpfarrerweser Straub entbot dem neuernannten Herrn herzliche Willkommgrüße und Segenswünsche an der Stätte seiner künftigen Wirksamkeit und sprach ihm zugleich die tiefste Teilnahme aus an dem herben Verlust, der ihn in diesen Tagen durch den Tod seiner lieben Schwester und treubestorgten Haushälterin betroffen hat. In bewegten Worten dankte Stadtpfarrer Winnter mit dem Gelöbniß, daß er gekommen sei, um im Vertrauen auf Gott, durch dessen Fügung er hierher berufen worden, im Vertrauen auf seine Gemeinde „Allen alles zu werden“.

Am Sonntag fand im feierlichen Hauptgottesdienst die Investitur statt. Das seltliche, in schönem Schmuck prangende Kirchlein konnte die Zahl der Pfarrangehörigen und Gäste kaum fassen. Aus allen, selbst den entlegensten Orten der weitverzweigten Diasporagemeinde waren die Pfarrkinder herbeigeeilt, um ihren neuen Seelsorthern zu begrüßen und diesen so bedeutsamen Tag mit ihm zu feiern. Die Festpredigt hielt der amtierende Kapitelvorsitzende des Dekanats Neuhäuser, Defan Müller von Ludwigsbürg. Er legte seiner Predigt die Gedanken zugrunde: Christus und der Priester, Christus und die Gemeinde. In lichtvollen Worten voll zündender Kraft wies er die lauschenden Zuhörer hin auf den erhöhten Christus, den Mittelpunkt, Kern und Stern des christlichen Lebens. Nach der Predigt erfolgte die feierliche Amtseinführung des neuen Stadtpfarrers durch Übergabe der Ernennungsurkunde, der Amtsinsignien und -vollmachten und die Verpflichtung der Kirchenstiftungsräte. Während des feierlichen leviertierten Hochamtes sang der Kirchenchor die gehaltvolle, klangreiche St.-Blasius-Messe von Berth. Wäpmer.

Nach dem Nachmittagsgottesdienste versammelten sich die katholische Gemeinde und zahlreiche Gäste im Badischen Hof zu einer seltlichen weltlichen Feier, die, um-

rahmt von Gesängen des Kirchenchors, in schönster Weise verlief. Alles weiterte sich, um dem neuen Seelsorger den ersten Tag in der ihm nun anvertrauten Gemeinde schön und angenehm zu gestalten und die trüben Wolken, die über seinem Einzug lagen, aufzuheben. Gegen Mittag hatte die Sonne siegreich den Nebelschleier durchbrochen, so daß es ihm vergönnt war, seine neue Heimat und Wirkungsstätte mit all den Reizen ihrer schönen Umgebung, vergolbet vom milden Glanz der Herbstsonne, zu schauen und zu begrüßen. Und auch aus den Augen seiner neuen Pfarrkinder leuchtete ihm freudige Erwartung und warmes Vertrauen entgegen. Vor allem die Kinder brachten ihm in sinnigen Gedichten ihre Glückwünsche und mit den Blumen zugleich ihre jungen aufgeschlossenen Herzen dar.

Stadtpfarrerweser Straub eröffnete die Feier und begrüßte die Festversammlung, vor allem die Vertreter der städtischen und staatlichen Behörden und der evangelischen Kirche, die katholischen Amtsbrüder und die vielen Gäste aus Göppingen. Dann brachte im Namen und Auftrag der katholischen Gemeinde, des Kirchenstiftungsrates und der katholischen Volksschule Hauptlehrer Müller dem Herrn Stadtpfarrer einen herzlichen Willkommgruß und Glückwünsche dar. Er führte aus, wie schwierig und mühevoll die Seelsorgsarbeit in einer so weitverstreuten Diasporagemeinde ist, wie aber auch in den abgelegenen Orten, wo sie vielfach durch die Ungunst der Verkehrsverhältnisse und häufig durch die Witterung kaum eine Möglichkeit finden, ihre kirchlichen Pflichten zu erfüllen, die Herzen der Katholiken durch mancherlei Bande an ihre Pfarrkirche und ihren Seelsorger geknüpft sind. Als Schulvorstand der katholischen Volksschule begrüßte er das neue Ortschulratsmitglied, indem er der sicheren Hoffnung Ausdruck gab auf eine gedeihliche, segensreiche Zusammenarbeit von Kirche und Schule, da er sich ja mit dem Herrn Stadtpfarrer vollkommen eins wisse in der hehren Aufgabe und dem Ziele, die anvertraute Jugend zu guten Christen, treuen Staatsbürgern und tüchtigen Menschen zu ziehen. Dann gedachte er des nunmehr scheidenden Stadtpfarrerwesers Straub, der als Expositurvikar nach Göppingen kommt, dankte ihm im Namen des Kirchenstiftungs-



Calw, den 24. Oktober

## NSDAP. Kreisleitung

An Stelle des mit der Leitung des Kreisamts der NS.-Volkswohlfahrt beauftragten P.g. Amtsrichter Walker hat P.g. Hauptlehrer Dettner, Badstr. 24, die Geschäfte der Ortsgruppe der NS.-Kriegsopfer-Versorgung übernommen. Der stellv. Kreisleiter.

Deutsche Arbeitsfront, Rechtsberatungsstelle  
Morgen Donnerstag, nachmittags von 3 bis 5 Uhr, Rechtsberatung im Hause der Deutschen Arbeitsfront in Calw, Kreisamtsleitung, Altbürger Straße 14, Zimmer 1.

## Hilferjugend, Unterbann II/126

Sämtliche Standortführer melden sofort die genaue Stärke des Standorts.

Bis zum Frühjahr muß jeder Hilferjunge des Unterbanns das HJ-Leistungsabzeichen machen. Das Leistungsbuch ist jetzt schon zum Preis von 30 Pf. zu erwerben. Der Betrag muß mit der Bestellung bezahlt werden.  
Der Führer des Unterbanns.

rates für seine zwar kurze, aber unermüdete und segensreiche Wirksamkeit in der katholischen Gemeinde und überreichte ihm als Zeichen des Dankes und der Anerkennung ein schönes Missale mit Widmung. Auch der kath. Frauenverein ehrte den scheidenden Herrn dankbar durch ein schönes Geschenk.

Die Willkommgrüße der bürgerlichen Gemeinde entbot Bürgermeister Göhner mit dem Wunsche, daß das gute Einvernehmen, das zwischen dem katholischen Stadtpfarramt und den städtischen Behörden stets geherrlicht habe, auch künftig fortbestehen möge, und mit der Versicherung, daß er auf den verschiedenen gemeinsamen Arbeitsgebieten wie besonders der Schule und der Fürsorge alles tun werde, um ein harmonisches, erprobliches Zusammenarbeiten zu gewährleisten zum Wohle der katholischen und der bürgerlichen Gemeinde. Der Vertreter der staatlichen Behörde, Reg.-Mf. Dr. Hailey wies in seinen Begrüßungsworten vor allem darauf hin, daß das neugefaltete Verhältnis zwischen Kirche und Staat eine sichere Grundlage biete für eine gedeihliche Zusammenarbeit beider, daß die christlichen Kirchen unantastbar unter dem Schutze des Staates stehen, wofür das Wort unseres Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler unbedingte Bürgschaft sei.

Im Namen der evangelischen Schwesterkirche begrüßte der kommissarisch mit der Führung des Dekanats Calw beauftragte Stadtpfarrer Schilling seinen katholischen Amtsbruder und betonte, daß es in dieser Zeit der Wirren und Erschütterungen, wo das Christentum von neuen Strömungen und Bewegungen bedroht werde, gelte, alles Trennende zwischen den beiden Konfessionen hintanzusetzen und in gegenseitiger Achtung der Ueberzeugung des andern gemeinsam das höchste Gut des christlichen Glaubens zu verteidigen, im Dienste des Einen Christus und zum Wohle des gemeinsamen Vaterlandes. Die Grüße und Glückwünsche des leider verhinderten Defans Hermann und der evangelischen Stadtpfarrgemeinde überbrachte Generalkonventant Riethammer. Mit herzlichen Worten wünschte er, daß das gute Verhältnis zwischen den beiden Kirchengemeinden auch künftig bestehen, ja immer noch besser werden möge, daß man nicht nur scheidlich-friedlich nebeneinander leben, sondern getragen von gegenseitiger Hochachtung und hingebendem Vertrauen in wahrer christlicher Liebe in allem zusammenarbeiten möge zum Segen der Kirchen, der Stadt und des deutschen Volkes. Defan Müller gab auch an dieser Stätte nochmals dem Herrn Stadtpfarrer seine Segenswünsche mit auf den schweren, dornreichen Weg der Diasporaseelsorge.

Welch großer Beliebtheit sich unser Herr Stadtpfarrer in seinem bisherigen Wirkungskreis Göppingen erfreute, wie innig er durch seine mehr als neunjährige seelsorgerliche Tätigkeit mit der dortigen katholischen Gemeinde verbunden, ja verwachsen war, davon zeugte die große Zahl alter Göpplinger Pfarrkinder, die nach Calw gekommen waren, um seinen Ehrentag mitzufeiern. Davon zeugen auch die Worte von Stadtpfarrer Heber, Göppingen, der seinem treuen Mitarbeiter in der harten Weinbergsarbeit der Diaspora ein glänzendes Zeugnis gab, seine hervorragenden priesterlichen Eigenschaften, seine unermüdete Arbeitskraft, seine hingebende Aufopferung im Dienste Gottes, der Kirche und der Nächstenliebe rühmte und die katholische Gemeinde Calw zu ihrem neuen Seelsorger von Herzen beglückwünschte.

Tief ergriffen und zugleich freudig erhoben sprach Stadtpfarrer Winnter seine Dankesworte: Worte des Dankes an Gott, der ihn hierher berufen, Worte des Dankes für all die herzlichen Grüße und Wünsche, für die Liebe und das Vertrauen, die ihm von allen Seiten entgegengebracht wurden, Worte des Dankes an alle, die dazu beigetragen haben, diesen Tag zu einem so erhebenden Festtag für ihn und die ganze Gemeinde zu gestalten. In ehrenden Worten gedachte er auch der großen Verdienste seiner Vorgänger im Amte, des so schwergeprüften Stadtpfarrers Lebus und der drei Amtsverweiser und ihrer segensreichen Wirksamkeit. Eine kurze Andacht in der Kirche beschloß den schönen, denkwürdigen Tag.



